



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Freytag-Loringhoven: Illusionen über die Masse

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Illusionen über die Masse

Von **Fhrn. von Freytag-Loringhove**n, General der Infant. a. D.,  
Dr. h. c.

Unter den zahlreichen Trugbildern, die bei uns durch die Revolution aufgenommen sind, ist die Vorstellung von der Reife der breiten Masse des Volkes mit das Schlimmste. Sie soll angeblich befähigt sein, ihr Schicksal in jeder Hinsicht selbst in die Hand zu nehmen. Nun ist kein Zweifel, daß auf Grund der verbreiterten allgemeinen Volksbildung sich die Zahl der urteilsfähigen Menschen in Deutschland in den letzten hundert Jahren stark vermehrt hat. Man konnte sich bei einer Jahrzehnte umfassenden Dienstzeit leicht davon überzeugen, wenn man die im Unterrichte der Mannschaften in unserem alten Heere erzielten Fortschritte ins Auge faßte. Spricht man jetzt mit Männern, die aus dem Volke hervorgegangen sind, wird man seine Freude haben, wie sicher sie oft urteilen. Wohl verstanden, es handelt sich hier nicht um gelehrtes Wissen, sondern um eine Bildung, die dem Verstande die erforderliche Entwicklung sichert. Derartige Leute sind zahlreich, aber sie bilden darum noch längst nicht die eigentliche Masse, kommen vielmehr gegen diese, soweit sie von gewissenlosen Aufwieglern irrefeleitet wird, nicht an.

In der Überschätzung der Urteilsfähigkeit und des Leistungsvermögens der Masse selbst zeigt sich die den radikalen Parteien völlig fehlende Beachtung aller geschichtlichen Tatsachen. In seiner „Geschichtsphilosophie“ hebt Theodor Lindner hervor, daß man sich leicht einen falschen Begriff davon mache, wie weit die Masse an großen Vorgängen mit tieferem Verständnis teilgenommen habe, und führt als Beispiele die deutsche Reformation und die französische Revolution an. Man könnte diese Beispiele beliebig vermehren. Auch die Erhebung Preußens vom Jahre 1813 ist im wesentlichen das Werk der gebildeten Stände, nicht der breiten Masse des Volkes. Die großartige nationale Einmütigkeit, die sich bei uns 1914 zeigte, griff weit hinunter in die Tiefen des Volkes, daß sie aber hier doch eigentlich nur in den erwähnten Elitenaturen fest wurzelte, sollte sich leider bei längerer Kriegsdauer immer mehr offenbaren. „Die Masse“, sagt Lindner, „kann bei der durchschnittlichen Unbildung nie Ideen in ihren feinen Einzelheiten fassen, sie vermag das nur in groben Umrissen. Wer 1870 im Felde gestanden hat, wird wissen, wie wenig die Begeisterung und der Kampfesmut der Truppen mit klaren Vorstellungen verbunden waren; selbst die Errichtung des Kaisertums machte dem gemeinen Manne keinen sonderlichen Eindruck.“ Weil wir im Weltkriege diesen psychischen Eigenschaften der Masse durch eine auf sie zugeschnittene Propaganda nicht Rechnung zu tragen wußten, blieben wir unseren Gegnern gegenüber stets im Nachteil, die solche Propaganda meisterhaft zu handhaben verstanden.

Einen Hauptgrund für diesen Mangel bei uns bildete der Umstand, daß wohl bei keinem anderen Volke die Kluft, die den Gebildeten vom Ungebildeten trennt,

so groß ist. Hierzu hat die mit dem Humanismus und der Reformation aufgekommene, weit verbreitete und in mancher Hinsicht übertrieben bewertete gelehrte Bildung sehr viel beigetragen. Diese Kluff muß an mehr Stellen überbrückt werden, als es bisher geschah. In seinem Buche „In Todesrachen. Die deutsche Seele im Weltkriege“ gedenkt Franz Schauwecker des Gegensatzes zwischen Gebildeten und Ungebildeten an der Front und hebt das Mißtrauen hervor, mit dem ihm die Kameraden aus den werktätigen Ständen anfänglich begegnet seien, ein Mißtrauen, das dadurch nicht vermindert wurde, daß die Ahnung von der großen geistigen Überlegenheit des Gebildeten auch im Verstande des Bildungsverächters schlummerte. Bei diesem Mißtrauen setzt die Klassenverheugung ein, es wird vom Demagogen ausgenutzt, den Treitschke (Politik II, Seite 20) „zu den scheußlichsten Gestalten der Geschichte“ rechnet, denn, „indem er dem Pöbel schmeichle und ihm einrede, in seinen schwierigen Fäusten liege die eigentliche Intelligenz, lüge er mit Bewußtsein“. Gewiß wird man darin Theodor Lindner beistimmen müssen, daß in den oberen Ständen Menschen genug zu finden sind, die minderwertig erscheinen und, daß umgekehrt im sogenannten Volke zahlreiche Persönlichkeiten von ungewöhnlicher Begabung und Tatkraft angetroffen werden. Das aber sind Fühurnaturen, wie sie in allen Ständen zu finden sind. Waren doch unsere Gefreiten und sonstigen besten Soldaten nicht minder die Säulen in den Schlachten des Weltkrieges wie unsere Offiziere.

„Die Ausführung von Ideen“, sagt Theodor Lindner, „kann nie von der Masse ausgehen. Sie weiß in vielen Fällen wohl, was sie nicht will, was also beseitigt werden soll, aber über das einzuführende Neue sind die Gedanken durchaus unklar. . . Die bewegliche Masse kann nichts Tatsächliches schaffen, weil sie kein Organismus ist.“ Was ein trefflicher Psychologe, Dr. Ludwig Scholz, über das „Seelenleben des Soldaten an der Front“ schreibt, daß die Menge in intellektueller Beziehung unter den Durchschnitt sinke, weil der Ritt, der sie binde, das Mittelmäßige, als das allen Einleuchtende sei, gilt ganz allgemein. Das ist der Grund, warum sich bei uns die Mittelmäßigkeit so breit macht, sind wir doch bisher bei völlig mangelnder Staatsautorität aus den Zugeständnissen an die Menge nicht herausgekommen. Die Ironie des Schicksals hat das Schlagwort „Freie Bahn dem Tüchtigen“, wie so manches andere in sein Gegenteil verkehrt. Auch die Demokratie vermag wahrhaft führender Persönlichkeiten nicht zu entraten, will sie nicht dem Chaos verfallen. Volksherrschaft kann in einem geordneten Staatswesen immer nur mittelbar ausgeübt werden, niemals durch die Masse selbst. Es ist daher hohe Zeit, daß wir uns von den weit verbreiteten Illusionen über diese freimachen.